



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorbildern und Vorlagen

Vollmer, Hans

Potsdam, 1931

a) Bedeutung dieser Anlage

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68365)

drücklich von der »bibel kurz . . . geteutsch« — das setzt doch ein bekanntes anderssprachiges Original voraus.

Leider ist das Gedicht nicht bloß am Schluß defekt, sondern auch am Anfang. Das läßt sich unwiderleglich beweisen, und zwar aus der Anlage der Dichtung, die Bartsch wohl gerade infolge der Verstümmelung vorne nicht erkannte. Doch weist schon die deutsche Vorrede auf diese Anlage hin, besonders die freilich wieder getilgten Zeilen: »ein yeden büchstab wol gelingt, sins büchs capittel zal er bringt«. Jedes Distichon zeigt mit der dazugehörigen deutschen Strophe den gleichen Anfangsbuchstaben. In alphabetischer Folge entsprechen nun diese Anfangsbuchstaben A bis V (= U) den Zahlen 1—20, bzw. 21—40, bzw. 41 usw. und bezeichnen genau die Ziffer des betreffenden Kapitels, über dessen Inhalt das zugehörige Strophenpaar berichtet. In unserer Ausgabe ist zur Erleichterung des Nachschlagens diese Ziffer immer beigelegt, wie nur zum Teil auch in der Handschrift geschah. Die deutsche Vorrede macht auf gewisse Unstimmigkeiten in den lateinischen und den deutschen Initialen zusammengehöriger Strophen aufmerksam. Es heißt da:

das c dem z ym teutschen wicht,
das w ouch daz q verdringt.

Aber diese Angaben sind zu ergänzen. Einmal (Gen. 16) entspricht dem lateinischen Q ein deutsches E, und nach J gehen die Buchstaben K Ch und S durcheinander.

Zu II Reg. 22 fehlt der deutsche Text; doch ist der Raum dafür fol. 34^r und 35^r genau ausgespart. Anders steht es mit der Lücke im Anfang des Gedichts. Hier fehlen ganz offensichtlich 3½ Strophenpaare; denn der jetzige Beginn setzt unter dem Initialen D mit den deutschen Versen zu Gen. 4 ein. Dazu stimmt, daß auch die ersten Namen der das Gedicht begleitenden Reihenchronik fehlen; diese beginnt hier erst mit Maviabel. In unserer Handschrift aber ist es nach der vorhandenen Lagenordnung, wenn auch nicht unmöglich, so doch unwahrscheinlich, daß am Anfang etwas verloren ging. Dann müßte also der Defekt aus einer Vorlage übernommen sein. So kommen wir auch von hier aus zu dem Schluß, keine Originalarbeit vor uns zu haben.

Was aus unserer Handschrift selbst schon zu erkennen war, daß die lateinischen Verse für sich im Umlauf gewesen sein müssen, bestätigt sich: sie stammen aus dem Roseum memoriale oder Rosarium biblie des Petrus von Rosenheim. Das wäre wohl längst erkannt worden, wenn nicht eben der Anfang fehlte. Durch diese Erkenntnis gewinnt aber zugleich auch unser deutsches Gedicht ein gesteigertes Interesse: handelt es sich doch nun um eine freie deutsche Bearbeitung eines im ausgehenden Mittelalter außerordentlich gefeierten und verbreiteten Vorbildes. Es ist mir eine für viele